

nahme Roricos am *status ecclesiae*. So dürfen wir es als ein willkommenes Nebenergebnis unserer Untersuchung betrachten, daß sich das Lob, welches Adso und Richer den literarischen Qualitäten Roricos zollten, nunmehr konkretisieren läßt, durch seine Anregungen an Flooard ebenso wie durch die Entstehung des Dialogus in seinem Laon.

V. Die kirchenpolitische Bedeutung des Dialogus

In Ergänzung der bisherigen Ergebnisse bleibt noch genauer zu zeigen, in welchem Maße Eutitius im Dialog die Position Roricos, Theophilus aber die des Malcalanus vertrat. Dabei war Theophilus der drängende, fast revolutionäre, Eutitius der konservativere, sicher auch skeptischere Partner, der aber in der Beurteilung der herrschenden Zustände weitgehend mit Theophilus übereinstimmte und das Gespräch selbst eingeleitet hatte. Seine Einwände und Fragen hatten weniger den Sinn einer wirklichen Opposition gegen Theophilus — obwohl es an deutlicher Zurückhaltung nicht fehlte —, als vielmehr im Rahmen des Dialogs die Aufgabe, dem Theophilus die Stichworte für seine Thesen zu geben. Die Unterschiede zwischen den beiden Partnern lagen mehr auf der Ebene des Stimmungsmäßigen und mehr auf der der Verfahrens- als der Grundsatzfragen; sie erklären sich sehr wohl aus der Tatsache, daß der eine ein gebürtiger Westfranke und Karolinger, der andere aber ein Ire war.

So wird man nicht vergebens bei Eutitius nach den Besorgnissen und Erfahrungen eines westfränkischen Bischofs dieser Jahre suchen. Zunächst ist deutlich, daß er in der im Frankenreich damals schon seit geraumer Zeit üblichen Ausstattung von Stiftsvasallen mit Kirchenlehen¹⁴³⁾ nichts Widerrechtliches sah. Zweifellos hatten die Bistümer und großen Abteien, indem sie sich zu Feudalherrschaften entwickelten, den Vorteil größerer Bewegungsfreiheit gegenüber dem schwach gewordenen Königtum gewonnen, dafür aber auch den Nachteil, in die Abhängigkeit von den eigenen Vasallen geraten und Gegenstand der Begehrlichkeit fürstlicher Machtbildung geworden zu sein. Nach Herkunft und Stellung war Eutitius (= Rorico) dem Hochadel zu sehr verbunden, um nicht zu spüren, daß die von Theophilus geforderte glatte und schnelle Lösung durch einfache Rückforderung nicht durchführbar war. So hatte Rorico ja auch gedacht, als er in der Urkunde von

¹⁴³⁾ Vgl. Lesne, *Histoire de la propriété ecclésiastique en France* 2, 3, 99 ff., 108 ff., 121.